

Bezug-Preis

In der Handelsbibliothek oder des im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgaben ist abgezahlt: vierzählig 4.-40,- bei unregelmäßiger täglicher Auflösung bis Band A 5.-50,- Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzählig 4.-50,- Diese völlige Abrechnung kostet Rundschau: monatlich 2.-50,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7.30 Uhr, die Nach-Ausgabe Abendzeit um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannestraße 8.

Die Expedition ist Montag abends geschlossen von 18 bis 20 Uhr bis 7 Uhr.

Filialen:

Ecke Stein's Corridor, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Louis Lösch,
Reichenstraße 14, part and Königstraße 2.

Nr. 598.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Freitag den 25. November 1898.

Anzeigen-Preis

Die 6gepaßte Anzeige 20 Pf.
Bezahlen unter dem Redaktionstreis (ausgetragen) 50 Pf., vor dem Familienanzeigten (ausgepaßt) 40 Pf.
Höhere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tiefdruck und Silberdruck nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (abgelt.), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung 4.-50,- mit Postbeförderung 4.-70,-

Ausnahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Sonnabend 20 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.
Bei den Filialen und Ausgaben ist eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind seit an die Expedition zu richten.

Kunst und Verlag von E. Böhl in Leipzig.

92. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 25. November.

Raum hatte der Kaiser auf seiner Reise aus dem Orient die Reichsgrenze überschritten, als er bereits Gelegenheit suchte und fand, sich mit dem Prinz-Regenten von Bayern über die Frage zu verhandeln, die bezüglich der neuen Militär-Strafverschönerung noch zu lösen war. Wie uns der Telegraph meldet, hat der Prinz-Regent in die Errichtung eines höheren Senats mit dem Sieg in Berlin beim Obersten Militärgouverneur eingewilligt und der Kaiser hat dagegen Bayern das Recht der Ernennung des Parlamenten, sowie der Mitglieder in diesem bayerischen Senat und des Militärrats anwalts an demselben eingeräumt. Wir hoffen, daß der bayerische Particularismus mit diesem Abkommen sich ebenso befriedigen werde, wie man sich in den übrigen Themen des Reichs mit ihm befriedigen kann. Wie glauben auf dieses Abkommen aber auch die Hoffnung gründen zu können, daß der Kaiser nunmehr baldigst Gelegenheit finden und finden werde, den österreichischen Anschluss in bestreitender Weise zu erledigen. Wie dringend nötig das ist, ergibt sich aus dem Umzug, den der Byzantinismus treibt, um nachzuweisen, daß der Prinz-Regent von Hesse-Darmstadt gar keinen Aufzug daran habe, wie ein deutscher Fürst behandelt zu werden. So wird in einer von der „Römer Zeit“ wiedergegebenen Anschrift gefragt:

Der Regent ist nicht Bundesherr, Staatsoberhaupt mit den höchsten Attributen des Hofes, er regiert mir in Vertretung eines minderjährigen oder eines dannmal verhinderten Herrschers, er regiert, aber er besteht nicht, oder er funktioniert, wie man sich früher im öffentlichen Recht ausgedrückt hat, „nisi manus regis fatui“. ... Von jetzt erhebt also jedem, der ein Regent ist, nicht auf dieselbe Stelle geholt werden kann, wie ein selbständiger Fürst unseres Reiches. Wie das Fürstentum Lippe ein Gliedstaat des Reichs ist, so steht unter den Constitutioen des Bundes der Füch und Lippe: er hat die Rechte eines Bundesstaates in vollem Umfang für sich in Anspruch zu nehmen, nicht aber der, der sich in Lippe nur in der Stellung eines Regenten befindet. ... Hieraus besteht die Antwort, die man zu thun geworden ist: „Nicht dem Regenten kommt!“ ... Ein Regent bleibt ein Regent, nicht ein Regent, „weiter nichts“.

Nach dieser Rechtsauffassung hat ein Regent wohl den Punkt eines Bundesstaates zu genügen, die Rechte eines solchen aber werden ihm theoretisch vorerhalten. Nun ist aber Kaiser Wilhelm I. in den Jahren 1858-1861 Regent von Preußen gewesen und seinem Menschen ist die Bedeutung in den Sinn gekommen, daß der Regent, zumal in der Beziehung Preußens nach außen, insbesondere innerhalb des damaligen deutschen Bundes, nicht genau ebenso der vollberechtigte Präsident der Freien Preußens sei, wie es ein regierender Fürst war. Prinz Albrecht von Preußen ist bereits lange Jahre Regent von Braunschweig, niemals aber hat man gehört, daß die Theorie auf ihn angewendet worden sei. Prinz Albrecht von Bayern ist ebenfalls nur Regent, doch wenn die Fürsten des Reichs sich „vor der Sterne“ vor den Kaiser stellen, so hat der Prinz-Regent von Bayern noch immer zur Rechten des Reichsobhaups gesessen. Soll er nun in den Glauben versetzt werden, das werde lästig anders werden und die Theorie der „Römer Zeit“

werde auch auf ihr Anwendung finden? Dem Kaiser kann es unmöglich entgehen, wie gefährlich es sein würde, wenn nicht baldigt mit dem ganzen lipischen Zwischenfall auch dem furiosenischen Treiben der liberaleischen Presse ein Ende bereitet würde.

Die ultramontane „Römer Zeitung“ äußert unverhohlen ihre Freude darüber, daß landwirtschaftliche Betriebsgruppen in Österreich sich für die Anfassungsmaßnahmen der katholischen Arbeiter im Reich endgültig entschieden haben. Das jüngste Centralblatt ist überzeugt, es werde der Regierung nichts anderes übrig bleiben, als dieser Fortbewegung der österreichischen Anwärter zu entsprechen. Die nationalen folgen in solcher Schwer der Regierung nach und ziehen müßte, läßt die „Römer Zeitung“ nicht im Geringsten. Dabei ist es gerade die „Römer Zeitung“, die eben jetzt die Polenfrage für Westdeutschland in der unzweckmäßigsten Weise anerkennt. Sie sagt, aus der Anstellung politischer Arbeiter in Rheinland-Westfalen sei schon eine Art Galanerie entstanden, und schlägt hinzufügt: „Es wäre eine starke Selbstauskunft, wenn die Regierung meinen sollte, die so verplanzten Polen würden leichter germanisiert.“ Lassen sich Polen in Rheinland-Westfalen nach Westfalen gezogen nicht leichter germanisieren als die Polen in Ostpreußen, so liegt auf der Hand, was die Regierung ihrer Wahl nicht mißgönne; denn es ist freie Völker deutliche Beziehungen und reicher geworden sind, habe auch England dabei gewonnen. Das Gedanken Deutschland sei nicht allein auf den höheren Unterstande, sondern auch auf den ausgezeichneten Stand seines Mittelschutzwands zurückzuführen, der er hofft, daß die englische Regierung durch einen Hauch ihre Außenpolitik zuwandern werde.

Dieser „neidlose“ Vergleich deutschen Anführers mit englischem Rückzug auf dem Gebiet des Weltkriegs zeigt in dankenswerter Weise, won wie unsere Stellung in der Welt — die doch noch etwas imponanter ist, als vielerjahrige Kraft und Bildung! Dietrich Grabbe sagt in einem seiner Kaiserreden: „In Deutschland selbst liegt Deutschlands Kraft.“ Lassen wir doch die unerreichbaren Zeuge gegenwärtig bewundern und vergleichen wir darauf, daß England und Großbritannien auf zwei aufeinanderfolgenden, die in den Augen eines Teils der Opposition unsäglich ist, Ungarn zu regieren, und daher mit allen Mitteln gefürchtet werden soll, während der andere Theil der Opposition die Opposition zwar nicht billigt, aber untersagt, um durch Verbesserung des Ausgleichs die vollen wirtschaftlichen Selbstständigkeit für Ungarn herbeizuführen. Wer da weiß, wie sehr das magyarische Banken auf den parlamentarischen Einrichtungen hängt und darüber wacht, daß sie nicht geschädigt werden, kann den weiteren Ereignissen in Pest, die alle nur Katastrophenen sind, mit Sorge entgegensehen, zumal da auch noch eine unüberwindliche persönliche Antipathie der Opposition gegen Baron Banffy bestehen wird.

Die sozialdemokratische Wirtschaftskraft in der Londoner Gemeindeverwaltung hat es jetzt offiziell darin gebracht, daß sie jetzt die richtige Politik Deutschlands bei den Bewegungen des Volkes. Sie sei keine britische Kolonie im Gedanken, bei der deutschen Capital und deutsche Staatsangehörige nicht interessant seien. Nach einer dauernden freundlichkeitshaltung gegenüber dem britischen Weltreich läuft Deutschland in Wahrheit seine überseischen Interessen weit umfassender, als durch eigene Colonien. England verlangt daher von Deutschland höchstlich weiter nichts, als daß es sich nicht daraus befreile, England in Europa oder unterdessen Unabhängigkeiten zu bereiten.

Wir sagten neulich, England sei längst nach unseren Colonien. Hier ist der Beweis. Wir überlassen England unsere afrikanischen Besitzungen und lassen ihm auch sonst in der Welt freie Hand, wo es selbst zugreifen will — und das ist überall der Fall, wo das britische Banner noch nicht steht — und dafür erwischen wir uns auch noch dadurch dankbar, daß wir England nirgends Unabhängigkeit bereiten. Wahrhaftig, einsturzende Kraft für uns! Unbedenklich, wenn die große angeblichste „Alma“ mater nimmt und für den kleinen Dienst, den wir ihr erwiesen, ja auch noch unter ih-

möglichstes Protectorat, ja wir dürfen und müssen ihrer lieblichen unvergänglichen Würmlichkeit erfreuen. Wer kann nun noch den englischen Liebeswerbungen widerstehen? Aber man berichtet und weiter:

* London, 25. November. (Telegramm.) In einer gestern Abend in der Handelskammer zu London gehaltenen Rede sprach der Handelsminister mit der Meinung über die jüngste Differenz mit Frankreich und erklärte, es gebe kein Land, mit dem England in freundschaftlichen Beziehungen zu leben wünsche, als Frankreich. Zu weiteren Beklagen seiner Rede sagte er mit Bezug auf Englands Handel, er könne nicht umhin, Unruhe darüber zu empfinden, daß England in seinem Ausfuhrhandel so schnell eingeschobt wurde, momentan durch Deutschland und die Vereinigten Staaten. Es sei beabsichtigt zu erfordern, daß bis 1891 diese Länder ihre Abschüsse vermindernd hätten. Die Abschüsse Frankreichs habe seit diesen Jahren um 1%, Proz. die Deutschlands, Holland und Belgien zusammen um 12%, Proz. und die der Vereinigten Staaten von Nordamerika um 18% zugenommen, während die britische Ausfuhr um 4% Proz. abgesunken habe. Man sollte indessen, sah der Minister fort, diesen Ländern die Steigerung ihrer Wohlhaben nicht mißgönne; denn es ist freie Völker deutliche Beziehungen und reicher geworden sind, habe auch England dabei gewonnen. Das Gedanken Deutschland sei nicht allein auf den höheren Unterstande, sondern auch auf den ausgezeichneten Stand seines Mittelschutzwands zurückzuführen, der er hofft, daß die englische Regierung durch einen Hauch ihre Außenpolitik zu wandern werde.

Dieser „neidlose“ Vergleich deutschen Anführers mit englischem Rückzug auf dem Gebiet des Weltkriegs zeigt in dankenswerter Weise, won wie unsere Stellung in der Welt — die doch noch etwas imponanter ist, als vielerjahrige Kraft und Bildung! Dietrich Grabbe sagt in einem seiner Kaiserreden: „In Deutschland selbst liegt Deutschlands Kraft.“ Lassen wir doch die unerreichbaren Zeuge gegenwärtig bewundern und vergleichen wir darauf, daß England und Großbritannien auf zwei aufeinanderfolgenden, die in den Augen eines Teils der Opposition unsäglich ist, Ungarn zu regieren, und daher mit allen Mitteln gefürchtet werden soll, während der andere Theil der Opposition die Opposition zwar nicht billigt, aber untersagt, um durch Verbesserung des Ausgleichs die vollen wirtschaftlichen Selbstständigkeit für Ungarn herbeizuführen. Wer da weiß, wie sehr das magyarische Banken auf den parlamentarischen Einrichtungen hängt und darüber wacht, daß sie nicht geschädigt werden, kann den weiteren Ereignissen in Pest, die alle nur Katastrophenen sind, mit Sorge entgegensehen, zumal da auch noch eine unüberwindliche persönliche Antipathie der Opposition gegen Baron Banffy bestehen wird.

Die sozialdemokratische Wirtschaftskraft in der Londoner Gemeindeverwaltung hat es jetzt offiziell darin gebracht, daß sie jetzt die richtige Politik Deutschlands bei den Bewegungen des Volkes. Sie sei keine britische Kolonie im Gedanken, bei der deutschen Capital und deutsche Staatsangehörige nicht interessant seien. Nach einer dauernden freundlichkeitshaltung gegenüber dem britischen Weltreich läuft Deutschland in Wahrheit seine überseischen Interessen weit umfassender, als durch eigene Colonien. England verlangt daher von Deutschland höchstlich weiter nichts, als daß es sich nicht daraus befreile, England in Europa oder unterdessen Unabhängigkeiten zu bereiten.

Wir sagten neulich, England sei längst nach unseren Colonien. Hier ist der Beweis. Wir überlassen England unsere afrikanischen Besitzungen und lassen ihm auch sonst in der Welt freie Hand, wo es selbst zugreifen will — und das ist überall der Fall, wo das britische Banner noch nicht steht — und dafür erwischen wir uns auch noch dadurch dankbar, daß wir England nirgends Unabhängigkeit bereiten. Wahrhaftig, einsturzende Kraft für uns! Unbedenklich, wenn die große angeblichste „Alma“ mater nimmt und für den kleinen Dienst, den wir ihr erwiesen, ja auch noch unter ih-

rem Hauptrath bestehen. Es ist nicht einzuladen, haben sie den weiteren Weltkrieg um die Auslieferungen des Londoner Arbeitersreichs als zweites aufgezeigt. Was das für den Gemeindeschulden bezahlen will, erhebt darum, daß die Provinz vorgegebene Aufträge sich in der Regel 10 bis 25 Prozent im Preis höher stellen. Die Provinzbehörden machen dafür auch weniger Schwierigkeiten den vorzüchlichen Contractlaufenden der Londoner Traditionen gegenüber, weil sie, in Niedersachsen oder Schlesien domiciliert, von entsprechenden Schlüsselstellen der Londoner Geschäftsmen nicht zu befreien haben.

Trotz der bekräftigenden Ausklärungen des Handelsministers Baron Grey erkennt die Opposition im ungarischen Abgeordnetenhaus sich von Neuem mit Wucht an der Genossenschafts-Auslegung, geworfen und es ist wiederholt zu überaus scharfem Auftritt (die im Einzelnen bereits geschildert sind) gekommen. Die parlamentarische Lage in Pest ist recht feindselig geworden, auf beiden Seiten bereit geblieben und bedroht die Opposition ist leidenschaftlich erregt, seit Baron Grey im Club der Budgetpartei erklärt hat, wenn die Opposition das Budgetprogramm verbündet, so bleibe nichts übrig, als ohne parlamentarische Ernennung die Geschäfte weiter zu führen. Es ist zu fürchten, daß die Opposition demgegenüber dazu fordert wird, die Strafe gegen Baron Grey aufzuwiegeln, die in den Augen eines Teils der Opposition unsäglich ist, Ungarn zu regieren, und daher mit allen Mitteln gefürchtet werden soll, während der andere Theil der Opposition die Opposition zwar nicht billigt, aber untersagt, um durch Verbesserung des Ausgleichs die vollen wirtschaftlichen Selbstständigkeit für Ungarn herbeizuführen. Wer da weiß, wie sehr das magyarische Banken auf den parlamentarischen Einrichtungen hängt und darüber wacht, daß sie nicht geschädigt werden, kann den weiteren Ereignissen in Pest, die alle nur Katastrophenen sind, mit Sorge entgegensehen, zumal da auch noch eine unüberwindliche persönliche Antipathie der Opposition gegen Baron Grey bestehen wird.

Zum Ende Pallamari: in einer Stunde bin ich wieder hier.“ Lord Hartie trat rasch vor, öffnete die Thüre und sagte leise: „Wie Wiedersehen!“ Sie neigte leicht das Haupt, ohne anzufassen, im nächsten Augenblick schloß sich die Thüre hinter ihr.

Bendes Capitel.
Der alte Pallamari wohnte in dem gegenüberliegenden ruhigen, idyllischen Quergässchen, das nicht bessere Tage geschenkt und noch immer von den alten Häusern geprägt ist. Alle Häuser auf beiden Seiten haben sich so ähnlich wie ein Eis dem anderen. Der Hausmeister, der sie erbaut, hatte seine Pallamari nicht zu sehr angestellt, sie waren also viele Stadthäuser, hatten alle die gleichen idyllischen Haustüren, die von den Mietern contractlich gleichsam einsturzgefährdet waren müssen, jede Türe wies den gleichen Brandopfer auf, zu jeder führte eine schmale Steintreppe, die jeden Mietigen geschockt wurde, und führte in jedem Stockwerke wiederholt, daß es auch einen zweiten Stock mit den seitgleichen Wänden.

Das anständige Mädchen hatte nur anständige, wenn auch arme Bewohner. Ja Nr. 3. B. lebte ein französischer Tanzer, der in vornehmen Häusern Unterricht erhielt. Wenn er Mittag das Haus verließ, blieb man ihm aus allen Respekt nach, denn „Monseigneur“ liebte sich nach der neuesten Pariser Mode, seine prachtvollen schwarzen Hoden glänzten nicht weniger als die Leinwandstiefel, in denen seine zierlichen Füße trugen, um die ihn manche englische Lady bewunderte. Die ganze Straße — nominal denn Zimmervermietlerin — war Holz auf Holz, seit Niemand grüßte so höflich, verbeugte sich so fein und sah so elegant aus wie „Monseigneur“.

Drinnen in Nr. 10 wohnte der Kommissar eines kleinen Theaters mit seiner Frau. Auch sie waren achtbar Leute, wenn gleich sie fast nie zur Kasse gingen und stets sehr spät heimkehrten. Das gehörte zwar zu ihrem Beruf, aber man würde es ihnen vielleicht doch nicht verziehen haben, wenn sie nicht bald nach dem Theater gehen wollten. In Nr. 8 wohnte ein ehrbarer kleiner Schneider, der tagüber Fleisch schneide und Abend die klassischen Melodramen las oder die schaurlichen Melodramen besuchte. Mich freute, daß die Name, was ob ihrer „Bildung“ eigentlich geziert und auch die Einrichtung, die der alte Pallamari hier und da mit seinem Besuch brachte. Er freute sich auf ein Dachhäuschen in Nr. 13.

„Es ist nicht dem Himmel“, sagte er eifrig zu Capel, als diese am ersten Abend kam, daß die vielen Stufen ihn hoch zu setzte.

Feuilleton.

Die Bettelmaid.

Roman von Edgar Allan Poe.

geschichte nicht, daß reiche, angesehene Männer arme Mädchen zu emporkommen! Heilige nicht! Arbeitnehmer schneiden Spielerinnen? Warum sollte dieser Mann nicht ihr König Capri sein, war sie doch die Bettelmaid? Schöner als sie konnte die böhmischa auch nicht gewesen sein! Nein, nein, es war kaum taubar! Sie, die so oft mit hungrigen Mägden hätte zu Bett gehen, lauscht Adelphie und Demitriches erträgen müssen; sie, die nie einen Schilling die Stunde die Töchter ihrer Haushalte fingen ließ, in zwei elenden Zimmern an der Seite eines ehemaligen Bettlers ihr Dasein fristete, sie, die niemals die Wohnung eines eigenen Heimes, nemals die Liebe und Sorgfalt zärtlicher Eltern gekannt, sollte plötzlich eine Vicomtesse von England und Baronin von Scotland werden!! Sie, eine eigenartige, ungebildete Bohémienne mit einem häuschen Lützen und einem Verstand! Ihr Erfolg bei den Amerikanerinnen mußte ihr die Stimme vollständig vernichtet haben. Sie sagte sie sich leicht, fachte die Hoffnung, die in ihrem Herzen Wurzel gelegt, auszurotten und nahm sich vor, nie mehr an Liebe oder an Todt Hartie zu denken.

Sie legt die Hände, mit denen sie die ganze Zeit ihr Gesicht bedekt hatte, auf den Tisch hinunter, der Silberkette rasselte dabei ein wenig, wosar Lord Hartie schwärme. „Denken Sie manchmal an mich, wenn Sie den Reis tragen!“ „Das muß ich ja“, entgegnete sie weich.

Er reichte ihr dann die Hand und hielt dann die ihre fest. Sie bemerkte, wie das Blut in seine Wangen fließt und seine Augen glänzen. Unwillkürlich preßte sie die freie Hand gegen das Herz.

„Werden Sie mir gestatten, Sie hier und da einmal in meine Wohnung zu besuchen!“ Sie wollte ihrem Bruder, jeden Gedanken an ihn als Arbeitgeber zu kommen, treu bleiben und unentzweit daher ausstehend.

„Ich weiß nicht, ob ich über meine Zeit werde verfügen können, da ich nur die Geschichte der Mrs. Weston bin, wenn Sie diese besuchen, werde ich Sie vielleicht auch begleiten.“

„Die Bettelmaid ist sehr schön.“ Sie lächelte und lachte.

„Zum Beispiel bei Mrs. Weston, deren Donnerstag Sie wohl besuchen.“

„Bettelmaid Sie dorit!“

„Mr. Weston warzg hat sie eingezählet.“

„Dann gehe ich schon nächsten Donnerstag dahin und lasse

mir ihr vorstellen“, sagte er eifrig. „Ich langweile mich zwar jetzt, wenn ich hingehe, denn die Gesellschaft ist mir zu hässlich.“

Während er eifrig sprach, blieb Capel verlobt auf sein kurzgeschliffenes tödliches Haar, sein volles Gesicht, seine plumpen Hände und Füße und fragte sich, was wohl Master Nature gerade ihm dieses wenig angenehme Aussehen verliehen.

„Es wäre mir gut zu schönerlich gewesen, Sie aus den Augen zu verlieren“, begann er zögernd.

„Wirklich?“

„Und... und ich hoffe, es wäre Ihnen auch nicht angenehm gewesen.“

„Was?“

„Ich weiß nicht mehr zu sagen.“

„Ich würde Sie nicht mißbrauchen.“ entgegnete sie lächelnd.

„Sagen Sie das nicht...“

„Ich hätte Sie nicht mißbrauchen.“ fragte er ernst.

„Weshalb